

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

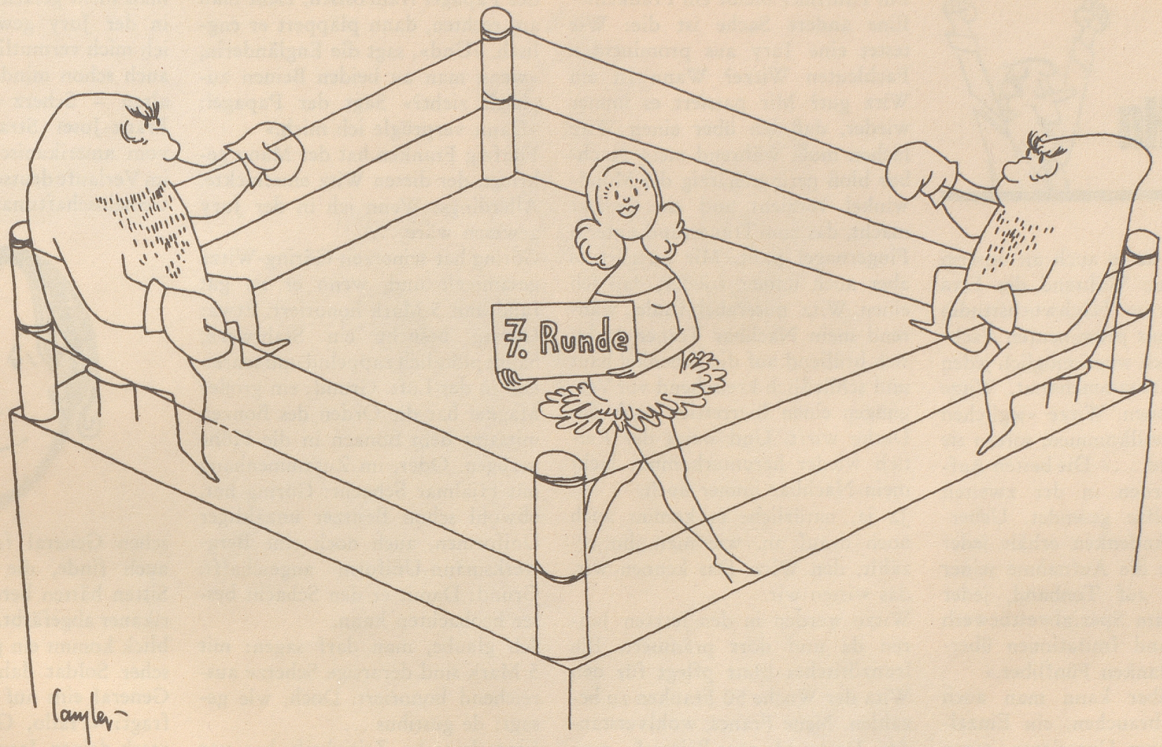
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**«0 über die Blinden,  
die nicht sehen wollen!»**

«Papa, redet der Mann nur so dumm, oder ist er so dumm?» fragte ein achtjähriges Kind, nachdem der ihm Unbekannte, der eine Strecke Wegs neben dem Vater hergegangen war und dabei unablässig auf ihn eingesprochen hatte, in einer Seitenstraße wieder verschwunden war. Die Frage war sachlich gestellt und ernst gemeint. Der Vater zögerte einen Augenblick. Dann antwortete er – wie es seinen Grundsätzen als Erzieher entsprach – ebenso ernsthaft und aufrichtig (es geschah mit einem

kleinen Seufzer): «Ach, Kind, ich fürchte, der ist so dumm, wie er redet.» Was von seiner kleinen Tochter ohne Kommentar hingenommen wurde.

\*

Gleich nach dem Abschluß des Moskauer Atomtest-Uebereinkommens haben die Russen, vermutlich aus lauter Freude über den nun endlich, endlich gesicherten, von ihnen so heißersehten ewigen Frieden, amerikanische Konvois im Interzonenverkehr in einer Weise behandelt, wie sie im zivilisierten Westen unbekannt ist. Washington, dies nebenbei, hielt es mit Coué: einfach so tun, als sei nichts geschehen .. sei nichts geschehen .. nichts geschehen .. dann ist auch nichts geschehen.

Am 16. Oktober wurde an den Zugängen von West-Berlin ein britischer Konvoi ebenfalls nach Faustrechtmethode molestiert. Allerdings verhielten sich die Engländer, auch dies nebenbei, anders als die Amerikaner: sie befahlen den sowjetischen Geschäftsträger sofort ins Außenministerium und lasen ihm nach guter alter Vätersitte gehörig die Leviten, so daß die Räder des Konvois in Babelsberg sich schon wieder zu drehen begannen, ehe Lord Home mit seinem Kapitel richtig zu Ende war. Im übrigen aber erfuhr man staunend (wir zitieren die NZZ vom 17. 10. 63):

*Der gestrige Zwischenfall .. hat hier die rosigen Wolken, die von Lord Home und andern Ministern am Parteikongreß .. in Blackpool verbreitet wurden, jäh zerrissen .. der warnende Effekt ist doch da. Einige britische Leitartikler erscheinen heute mit Asche auf dem Haupt und erklären, vielleicht habe leider doch Adenauer recht gehabt, als er nicht glauben wollte, daß die Sowjets mit dem Moskauer Abkommen, das ihnen nur Vorteile brachte, ihre gewalttätige Natur geändert hätten.»*

«Vielleicht?»

Jenes Kind fiel uns ein, mit seiner Frage – und die resignierte Antwort des Vaters ...

Hätte das kontinentale Europa, hätte vor allem die Schweiz – und sie während drei Jahrzehnten – sich die erschütternde politische Naivität geleistet, wie sie sich England, durch das bißchen Aermel-

kanal offenbar mit Dauerblindheit geschlagen, auch jetzt noch glaubt leisten zu können, so stünden hierzulande heute an der westlichen Grenze hinter Stacheldrahtverhauen und auf Wachttürmen sowjetische Soldaten und erschossen fliehende Schweizer beim Versuch, sich in de Gaulles freies Frankreich hinüberzuretten.

Pietje

**Menschen**

Demnächst sprichwörtlich: Je besser es den Menschen geht, desto unzufriedener werden sie.

Auerbach: Es gibt Menschen, die sich auch innerlich kleiden, wie es die Mode heischt.

Lichtenberg: Wir fressen einander nicht, wir schlachten uns bloß.

**Tippelbrüder**

nannte man früher die wandernd um die Welt ziehenden Handwerksellen. Beim heutigen Mangel an Arbeitskräften würden die Herren Gesellen wohl gerne vom Meister im weichgepolsterten Auto abgeholt – so er einen findet. Aber damals wie heute gilt als kostbarstes Meisterstück der Innen-Einrichtung einer der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

**Sir-rasiert**

4711  
**Sir**  
**Rasierseife**

Tiegel Fr. 5.45  
Ersatzst. Fr. 3.40

Stange Fr. 3.90  
Ersatzst. Fr. 2.65

**gut rasiert**